

Andy Warhol's Interview

HOME DAILY SCREENTESTS MAGAZIN ABO

INTERVIEW: MARTIN EDER

Der Künstler Martin Eder hat sein Oeuvre erweitert. In seiner aktuellen Ausstellung *Asymmetrie*, die derzeit in der Berliner Galerie *eigen + art* gezeigt wird, zeigt er ungeschönte Tatsachen in Blauschwarz statt überzüchtete Haustiere, die früher sein Markenzeichen waren. Am Rande der Vernissage haben wir uns mit ihm über seine neuen Werke und über sein musikalisches Schaffen unterhalten.



Vor zwei Jahren präsentierte Martin Eder bei *EIGEN + ART* mit seiner Serie "Ugly" noch halbnackte Frauen mit tiefen Augenringen und knochigen Fingern. Davon hat er sich jetzt verabschiedet. Seine neue Werkreihe heißt "Asymmetrie"; insgesamt geht es in den aktuellen Werken wesentlich abstrakter und greller zu.

INTERVIEW: Der Farbeinsatz bei den aktuellen Gemälden ist recht untypisch für dein Werk. Wie kam es zu den Neon- und Lilatönen?

MARTIN EDER: Die bisherige Farbgebung war mir irgendwann zu geschmackvoll und bürgerlich. Sie sah immer so nach Kunst aus – mit den gedeckten Farben. Deswegen habe ich diesmal, eigentlich eher aus einem Impuls heraus, kräftigere und giftigere Farben gewählt. Das Gezeigte ist mehr Neunziger Jahre Stil, von wegen *Ace of Base*. Darunter sind auch einige Glitter-Schwarz-Weiß Bilder, die eher nebenbei entstanden sind.

INTERVIEW: Auch der Bildausschnitt hat sich verändert, teilweise stark vergrößert.

EDER: Ich wollte einfach näher herangehen und die Perspektive ändern. Jetzt entspricht sie der eines kleinen Kindes. Mit Erotik und Sexualität hat beispielsweise die Fokussierung auf den Hintern aber nichts zu tun.

INTERVIEW: Deine Bilder sind recht zugänglich. Auf der anderen Seite soll dein Werk aber auch nicht gefällig sein. Ist es schwer, da eine Grenzlinie zu ziehen?

EDER: Das ist in der Tat schwierig. Ein Urteil über meine Bilder muss jeder für sich selbst fällen. Da kann ich auch nicht eingreifen. Ich kann lediglich anleiten.

INTERVIEW: Gibt es denn irgendein Vorurteil, mit dem du aufräumen willst? Zum Beispiel die ewige Assoziation des Süßlichen, Kitschigen?

EDER: Ich kann nur so viel sagen: Wer diese Werke hier schön findet, der muss zum Arzt. Ich mag es, wenn die Leute das Rätsel annehmen.

INTERVIEW: Wann ist der Moment für dich gekommen, in dem du ein Gemälde oder eine Skulptur beendest?

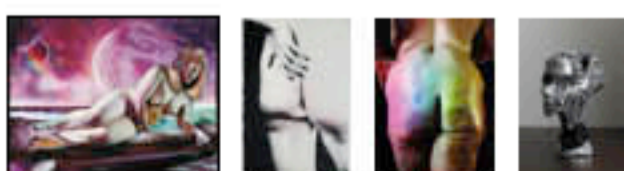
EDER: Ein Bild ist dann für mich fertig, wenn es immer noch viel Enttäuschung in sich trägt. Wenn es darüber hinausgeht, wird es langweilig. Heißt: Das Bild muss aus der Weite wirken und wenn man sich ihm nähert, muss es zerfallen - so wie ein Puzzle, das sich auflöst.

INTERVIEW: Deine Bilder sind ja immer noch sehr figurativ. Wie kam es zur fast vollständigen Auflösung in den düsteren Aluminiumskulpturen?

EDER: Die Skulpturen sind eingefrorene Gedanken. Ich wollte dem starren Medium Skulptur größtmögliche Leichtigkeit und optisch höchste Unnachvollziehbarkeit entlocken.

INTERVIEW: Du machst mit deiner Doom Metallband *RUIN* auch Musik. Gibt es da eine ähnliche Herangehensweise wie bei deiner Kunst?

EDER: Ja, es ist beides sehr abstrakt. Meine Musik entzieht sich - im Gegensatz zur Popmusik - einem bestimmten Muster. Die Musik von *RUIN* ist sehr impulsiv. Da geht es um Dramaturgie. Die Musik funktioniert aber auch viel unmittelbarer. Bilder sind kodierter. Sprich, man muss vorher mehr gesehen haben, um sie zu verstehen. Natürlich versuche ich, sie so offen wie möglich zu halten, aber man muss beim Betrachten von Kunst mehr Hausaufgaben gemacht haben.



(courtesy Galerie *EIGEN + ART* Leipzig/Berlin)

Martin Eder „Asymmetrie“
Galerie *EIGEN + ART* Berlin
17.03.2012 - 05.05.2012

MARTIN EDER: *DER BLASSE TANZ* (PRESTEL VERLAG, 2010)

– INTERVIEW: JULIA STELZNER